

Abschied von Schwester Jenny

Nach 28 Jahren bei der Sozialstation kehrt die Karmelitin in das südindische Kerala zurück

Leimen. (fi) Ein „indischer Engel“ kehrt zurück in seine Heimat: Bei einem Festgottesdienst in der katholischen Herz-Jesu-Kirche wurde Schwester Jenny aus dem Hause Karmel verabschiedet. Nach 28 Jahren segensreichen Wirkens in der Region war für die 63-Jährige die Zeit gekommen, in das Mutterhaus nach Kerala in Südindien zurückgerufen zu werden. Nach dem Gottesdienst wurde im nahegelegenen Mauritiushaus ein Empfang zu Ehren der Schwester gegeben.

„Möge der Segen Gottes dein Herz erleuchten“, sangen die Sternsinger. Das von Schwester Jenny war erleuchtet, ihr stetes Lächeln half in vielen Familien über schwere Stunden und Tage hinweg. Wie Pfarrer Arul Lourdu betonte, war sie eine der ersten Mitarbeiterinnen in der hiesigen Hospizhilfe: „Verwurzelt im Glauben hat sie Kraft geschenkt, Menschen begleitet und mit ihrer freundlichen Seele immer alles gegeben“. 1972 war sie mit dem Flugzeug in Frankfurt gelandet, jetzt tritt sie den Rückflug nach Indien an. „Geh mit der Gnade des Herrn“, gab ihr Lourdu mit auf den Weg. Und damit die Verbindung nicht abreißen möge, wurde Schwester Jenny ein Handy geschenkt.

Stets bescheiden, aber heute im Mittelpunkt – so würdigte Oberbürgermeister Wolfgang Ernst die Arbeit der Karmelitin innerhalb der Sozialstation für die Gemeinden Leimen, Nußloch und Sandhausen. „Sie gehören zu uns, in den Herzen und in den Gedanken“, so seine Worte. Schwester Jenny wurde für ihr selbstloses Wirken mit der Leimener Stadtmedaille in Gold geehrt.

Viele Gläubige aus der Seelsorgeeinheit hatten sich eingefunden, um sich von der immer freundlichen Schwester zu verabschieden. Für die evangelische Kirchengemeinde lobte Wolfgang Krauth die fast familiäre Beziehung, welche die Schwester bei ihrer Pflgetätigkeit entstehen ließ „und das über alle Konfessionen hinweg, rund um die Uhr, mit Gottvertrauen und viel Kraft“.

Indische Klänge ertönten, als sich die verbleibenden Schwestern verabschiedeten. Sie sangen ein Lied auf tamilisch und hängten ihrer scheidenden Mitschwester einen Schal um. „Das ist in Indien eine besondere Form großer Ehre“, vermittelte Lourdu.

Josef Zeitler schilderte die Anfänge des Hauses Karmel ab 1980 und das stete Bemühen, die Schwestern als eine feste



Schwester Jenny schenkte bei der Hospizarbeit vielen Menschen Kraft. Foto: Fink

HINTERGRUND

> Die „Kongregation der Mutter vom Karmel“ wurde 1866 als erste indische Ordensgemeinschaft für Frauen gegründet. Dieser Ordensgemeinschaft päpstlichen Rechts, die mit vier Frauen begann, gehören heute rund 6500 Schwestern an. Sie sind insbesondere in der Erziehung, Pflege, Behindertenarbeit und Bildung tätig. Neben Indien wirken die Ordensschwwestern in Afri-

ka, USA, Italien und – seit 1970 – auch in Deutschland. Das Haus Carmel in Leimen wurde 1979 begründet. Ihm sind zwölf Schwestern zugeordnet, die aus der Krankenpflege und der Hospizarbeit der Sozialstation nicht mehr wegzudenken sind. Den Hauptsitz hat der Orden in Aluva im südindischen Bundesstaat Kerala, was übersetzt das „Land der Kokospalmen“ bedeutet. fre

und berechenbare Größe in Leimen zu behalten. Für Gabriele Schindler von der Sozialstation Leimen-Nußloch-Sandhausen wird das Bild von Schwester Jenny im Dienstraum eine bleibende Erinnerung darstellen: „Sie hat uns beim Aufbau von Anfang an unterstützt, hat sich mit ihrer Person eingebracht.“

Was blieb Schwester Jenny nach den 40 Jahren Deutschland und den 28 Jah-

ren in Leimen und dem überwältigenden Abschied noch zu sagen? „Viele werden mir fehlen, es ist nicht leicht hier abzubrechen, und dennoch freue ich mich auf Kerala“.

Die Pilgerreise von Schwester Jenny ist beendet, mit vielen guten Wünschen und Zuspruch wurde ihr der Abschied aus der vertraut gewordenen Umgebung erleichtert.